

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 393—396

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

12. Oktober 1920

Wochenschau.

(2./10. 1920.) Aus den Verhandlungen in Brüssel hat sich bisher nichts ergeben, was darauf schließen läßt, daß der finanziellen Misere in den europäischen Ländern auf absehbare Zeit abgeholfen werden kann. Während der Dollar seine Position weiter befestigt, schickt sich auch die Währung der neutralen Länder an, sich zu verschlechtern. Die Besserung des Dollars ist jedoch u. E. nur Schein. An den nordamerikanischen Warenmärkten gingen die Preise in den letzten Woche zum Teil weiter erheblich zurück. Will Nordamerika dieser Entwertung seiner Erzeugnisse wirksam vorbeugen, so bleibt ihm nichts andres übrig, als die Ausfuhr nach Europa und nach Ostasien mit allen Mitteln zu steigern. In erster Linie kommt Deutschland als Verbraucher in Betracht, das infolge des Tiefstandes seiner Währung nicht kaufkräftig genug ist, um zur Verwertung der Vorräte der Überschüßländer beizutragen. England rechnet noch immer mit der Möglichkeit eines Streiks der Bergarbeiter. Würde es hierzu kommen, so dürften Verwicklungen in anderen Industrieländern folgen. Ganz im Gegensatz zur Haltung Nordamerikas und anderer Erzeugungsländer war die Stimmung an den englischen Märkten im Laufe der Woche sehr fest. Die neuerdings gestiegenen Preise hielten jedoch die Kauflust an den englischen Märkten zurück, und diese Zurückhaltung muß die verschiedenen Erzeugungsländer notgedrungen nachgiebiger stimmen. Die Bewegung unter den englischen Bergleuten ist weiter nichts als eine Lohnfrage, deren Lösung die englische Regierung von Mehrleistung der Bergarbeiter abhängig macht. Im allgemeinen ist die englische Konjunktur wie in den meisten Ländern abwärts gerichtet, was aber nicht hindert, daß mit Rücksicht auf den drohenden Bergarbeiterstreik für die meisten Rohstoffe recht hohe Preise verlangt werden. Die allgemeine wirtschaftliche Lage Englands beweist übrigens, daß wir uns am Weltmarkt wieder mehr normalen Verhältnissen nähern, das heißt, daß die Konjunktur in den einzelnen Ländern zur selben Zeit keine großen Unterschiede aufweisen kann. Einen gewissen Beleg hierfür bietet die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Hollands. Die dortigen Preise für Rohstoffe und Erzeugnisse beginnen auch allmählich abzubrockeln. Der Tiefstand der Mark wie des französischen und belgischen Franken muß Hollands Absatz mehr und mehr schmälern. Der Gulden ist in Holland selbst gegenüber dem amerikanischen Dollar im Nachteil geblieben. Wir können aus solchen Vorgängen in den Nachbarländern nur Vorteile ziehen. Bei unserer allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage ist es natürlich doppelt erfreulich, wenn sich das Ausland, und besonders das früher feindliche, unserer Leistungsfähigkeit allmählich wieder erinnert. Den deutschen Waggonfabriken ist in den letzten Wochen eine Bestellung Belgiens auf 3000 Güterwagen zugegangen. Die Angebote der deutschen Werke enthielten Preise, welche sich etwa 3000 Fr. für den einzelnen Wagen günstiger stellten als die der belgischen Fabriken. Letztere waren nicht zu bewegen, von ihren höheren Forderungen irgend etwas zu streichen. Wir schätzen derartige Bestellungen des Auslandes gewiß richtig ein, freuen uns ihrer jedoch besonders deswegen, weil das Ausland dadurch auch wieder mehr Vertrauen in uns setzt hinsichtlich Einhaltung der vereinbarten Lieferfristen. Wir wissen, daß seit der Revolution die deutsche Industrie trotz ihrer denkbar schwierigsten Lage so und so oft gegen das Ausland erfolgreich ankämpfte, schließlich bei der Erteilung der Aufträge aber übergingen wurde, weil die vielfachen inneren Unruhen keine Gewähr für Einhaltung der Lieferfristen boten. Die Festigung unserer inneren Verhältnisse ist eben die Voraussetzung dafür, daß uns das Ausland wieder als wirklich zuverlässigen Lieferanten betrachtet, wie es in der Vorkriegszeit der Fall war. Nach dieser Richtung hin ist ebenso erfreulich, daß den in der letzten Zeit mittelbar über skandinavische Länder erteilten Aufträgen Rußlands jetzt größere unmittelbare Aufträge für die Bergische Kleineisenindustrie gefolgt sind. Gerade letztere hatte unter dem Mangel an Wettbewerbskraft nach dem Auslande seit langer Zeit sehr zu leiden. Wie wir erfahren, handelt es sich um größere Aufträge, deren Ausführung finanziell von vornherein sichergestellt ist und denen weitere umfangreiche Bestellungen voraussichtlich bald folgen werden. Wir betonen immer wieder, daß es für uns von größter Wichtigkeit ist, uns nach dem Osten hin, nach Rußland und den Balkanländern, zu orientieren. Rußlands Kraft als Erzeuger und Verbraucher ist unerschöpflich. Das weiß vor allen Dingen der Weltkaufmann England, der so gern den russischen Weizen gegen Nordamerika zur Verbesserung und Verbilligung seiner Ernährung ausspielen möchte. Die Stärkung der wirtschaftlichen Kräfte Rußlands be-

deutet unseres Erachtens auch die Beschleunigung des Zersetzungsprozesses, den der Bolschewismus schon seit längerer Zeit durchmacht. — An der Börse erregte der Übergang der Aktienmehrheit des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation an eine Bankgruppe, in deren Hintergrund Stinnes steht, nicht geringes Aufsehen. Die Mark war, wie in früheren Wochen, sehr schwankend; wir haben uns von dem Ausfall der Verhandlungen in Spa nicht viel versprochen. Die Kurse der Industriepapiere lagen überwiegend nach oben. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburger Zellstoff 470, Zement Heidelberg 236, Anglo-Kontinentale Guano 306, Badische Anilin und Soda 521, Gold- und Silberscheide-Anstalt 683, Chem. Fabrik Goldenberg 630, Chem. Fabrik Griesheim 346, Farbwerke Höchst 404, Farbwerk Mühlheim 299,50, Chem. Fabrik Weiler 311, Holzverkohlung Konstanz 443, Rüttgerswerke 324,90, Ultramarinfabrik 290, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert —, Schuckert, Nürnberg 217, Siemens & Halske, Berlin 335, Gummiwaren Peter 299, Ver. Berlin-Frankfurter Gummifabriken 350, Lederwerke Rothe, Kreuznach 235, Verein deutscher Ölafabriken Mannheim 355, Zellstoff Waldhof 450,50, Ver. Zellstoff Dresden —, Badische Zuckerfabrik Waghäuser —, Zuckerfabrik Frankenthal 394,75, Bochumer Gußstahl 680, Concordia Bergbau —, Deutsch-Luxemburg 333, Eschweiler Bergwerk 390, Gelsenkirchen Bergwerk 339, Harpener Bergbau —, Kali Aschersleben 480, Westeregeln Kali 990, Mannesmann-Röhren 528, Phönix Bergbau 537,50, Rheinische Braunkohlen —, Riebeck Montan 360%. — k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Deutschland. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Beschlagsnahme und Bewirtschaftung von Chlor aufgehoben. ar.

— Die Regierung hat, entsprechend dem Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses, mit Wirkung vom 1./10. 1920 ab die Bewirtschaftung des Leimes und seiner Rohstoffe, Knochen und Leimeder, aufgehoben. ll.

— Der Reichsrat nahm die neue Verordnung über die Malzkontingente der Bierbrauereien an. Die Verordnung erhöht das bisherige Kontingent sämtlicher Brauereien gleichmäßig für Norddeutschland und Süddeutschland auf 30%. Dadurch wird den Brauereien die Möglichkeit gegeben, das Bier stärker einzubrauen. ll.

Jugoslawien. Ausfuhrverordnungen. Nachstehend bezeichnete Waren können ohne Sicherstellung gesunder Valuta, jedoch gegen Entrichtung des Ausfuhrzolles neuerdings ausgeführt werden: Mineralwasser, Abfälle der Ölafabrikation, Stärke, Obstsäfte, Calciumacetat, Calciumcarbid, Glycerextrakte, Erdfarben, Rosmarinöl, Horn, Cellulose. on.

Rumänien. Die Regierung hat beschlossen, die Petroleumausfuhr auch ohne Kompensationen freizugeben. on.

Persien. Einfuhrverordnung. Bei der Farbstoffeinfuhr sind jeder Sendung beizufügen: 1. eine Liste der Farben und für jede Farbe auf der Liste ein von einem Staats- oder städtischen Laboratorium beglaubigtes Zeugnis, daß die Farben analysiert und als fest befunden sind und die in dem Certifikat angegebenen Eigenschaften besitzen; 2. Proben jeder auf der Liste angegebenen Farbe; 3. 50 Exemplare der Aufschrift auf den die Farben enthaltenden Verpackungen; 4. die von dem Absender unterzeichnete Zustimmung zu einer eventuellen Untersuchung der Farben zwecks Vergleichs mit den beigefügten Proben und zur Verweigerung der Einfuhr für den Fall, daß die Farbe der Probe nicht entspricht. („I. u. H.-Ztg.“) on.

Italien. Die Zollbehörden sind ermächtigt, die Ausfuhr von Zinn-, Aluminium- und Zinkasche unmittelbar zu gestatten, und u. a. unmittelbar die Einfuhr von Opium in Stücken und Jutesäcken zu gestatten. dn.

Portugal. Aus- und Einfuhrbestimmungen. Nach den portugiesischen Kolonien dürfen ohne vorherige Erlaubnis alle Waren ausgeführt werden; ausgenommen sind u. a. Zucker, Öl, Mehl (außer medizinischem), Nährmittel. Zur Ausfuhr dieser Waren bedarf es einer besonderen Erlaubnis. Nach dem Auslande dürfen alle Waren ausgeführt werden; ausgenommen sind die vorgenannten, ferner solche, für die ein gesetzliches Ausfuhrverbot besteht, schließlich u. a. die nachstehenden: Holzkohle, Flachsfasern, nicht besonders

angeführte Nahrungsmittel, Rohstoffe zur Aufbereitung, zur Fertigstellung und zum Bedrucken oder Färben von Garnen, Geweben, Häuten und Fellen, Phosphorholz, Säcke und sonstige gewebte Verpackungsmittel, Holz. Für eine Reihe von Waren sind Ausfuhrzuschläge festgesetzt worden, u. a. für Terpentin-Spiritus 20% ad valorem, Walfischtran 12 Doll. je kg, Öle und Ölsamen 5% ad valorem, Harz und seine Nebenerzeugnisse 30% ad valorem, Cichoriengurke 4 Doll. je kg. („I.- u. H.-Ztg.“) dn.

Übersichtsberichte.

Ausländische Urteile über die deutsche Farbenindustrie. Aus Holland wird der „B. B.-Ztg.“ geschrieben: Angesichts der unablässigen Bestrebungen der englischen und amerikanischen Industrie, ihre Teerfarbstofferzeugung auf jede mögliche Weise zu entwickeln, ist das folgende Urteil, das sich im jüngsten Geschäftsbericht der Javaschen Bank findet, von Interesse: Die Batikindustrie hat noch immer unter den hohen Preisen, sowohl für Weißwaren als für Farbstoffe zu leiden. Die Händler, die schweizerische und amerikanische Farben einführen, stellen die Bedingung, daß beim Ankauf von Weißwaren ein gewisses Quantum von Farben übernommen werden muß. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Farben weniger gut sind als die deutschen und mit ihnen nicht wetteifern können. Sie werden jetzt notgedrungen gekauft; wenn aber genügend deutsche Farbstoffe eingeführt werden, werden die Batiker diesen vor anderen Farben den Vorzug geben. — Bei dieser Gelegenheit seien auch einige Mitteilungen aus der diesjährigen Generalversammlung der Calico Printers' Association wiedergegeben. Diese Gesellschaft gehört zu den hauptsächlichsten Verbrauchern von Farbstoffen, und ihr Urteil läßt erkennen, daß die englischen Farbenverbraucher die Leistungsfähigkeit der englischen Farbenindustrie keineswegs übermäßig günstig beurteilen. Die Lage für Farbstoffe war nicht weniger schwierig als kurz vor und kurz nach Beendigung der Feindseligkeiten. Das jetzt beendete Geschäftsjahr sei durch Mangel an Farben charakterisiert gewesen, der nicht weniger akut war als während der kritischen Kriegsjahre. Nur mit Hilfe von Farbstoffen aus der Schweiz und Amerika und seit dem Sankey-Urteil auch aus Deutschland konnten die Farbenverbraucher entsprechende Mengen Farben sich verschaffen. Die Fusion der zwei hauptsächlichsten Firmen der englischen Farbstoffindustrie, die unter dem Druck der Regierung zustande gekommen ist, wird sowohl vom Standpunkt der Erzeuger als auch der Verbraucher getadelt. Die derzeitige Lage wird als etwas günstiger bezeichnet, nicht nur in bezug auf die gewöhnlichen, sondern auch hinsichtlich einiger feineren Farben, von denen letztthin einige Mengen auf den Markt gebracht wurden. Es wäre indessen unklug, sich auf die erzielten Fortschritte zu verlassen und eine baldige und vollständige Versorgung durch die inländischen Erzeuger, sei es in bezug auf die Menge, die Vielfältigkeit oder die Qualität ihrer Fabrikate zu erhoffen. Man müsse vielmehr die Versorgung an erster Stelle seitens der Schweiz und ergänzend auch durch Deutschland weiterhin offen halten. Es wurde ferner erörtert, daß zur Sicherung einer besseren Farbenversorgung der englischen Industrie vier Wege offen stehen, nämlich freie Einfuhr, Schutzzölle, Unterstützung der inländischen Industrie und Lizenz der Einfuhr. Von diesen vier Methoden, die kritisch besprochen wurden, habe sich die englische Regierung für die letzte ausgesprochen. Diese Methode sei indessen sehr schwierig, für ihre Durchführung wurden verschiedene Vorsichtsmaßnahmen als notwendig bezeichnet, damit die Verbraucher nicht durch bureauristische Schwierigkeiten und andere Umstände geschädigt würden. dn.

Marktberichte.

Metallpreise (s. S. 390). (Berlin, 1./10. je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2621 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 2050—2100 M, Originalhüttenweichblei 725—735 M, Hüttenrohzink im freien Verkehr 940—950 M, Remelted Plattenzink 625—635 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in einmal gekerbten Blöckchen 3200 bis 3300 M, in Walz- oder Drahtbarren 3450—3500 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 6150—6200 M, Hüttenzinn mindestens 99% 5900 bis 6000 M, Reinnickel 4400—4500 M, Antimon-Regulus 900—925 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1460—1480 M für 1 kg fein. („B. B.-Ztg.“) on.

Vom Internationalen Eisenmarkt. In der vergangenen Woche hat sich zwar am internationalen Eisenmarkt eine kräftige Belebung der Kauflust nicht durchsetzen können, aber es hat sich doch im allgemeinen eine gewisse Stetigkeit entwickelt. Diese ist wohl in der Hauptsache auf den Mangel neuer ungünstiger Motive zurückzuführen, nachdem die Arbeitsschwierigkeiten in England und den Vereinigten Staaten ebenso wie in Italien ihren gefährlichen

Charakter größtenteils eingebüßt haben. Im übrigen spricht auf allen Märkten die Hoffnung mit, daß sich nach Beendigung der Wahlkampagne in den Ver. Staaten von drüben aus eine regere Kauflust auf den internationalen Märkten zeigen werde. Diese Auffassung kam auch in den unveränderten Notierungen in New York zum Ausdruck. Die Eisenindustrie in den Ver. Staaten rechnet jetzt zuversichtlich darauf, daß die immer dringlicher werdende Reorganisation der amerikanischen Eisenbahnlinien der Industrie neue Aufträge zuführen werde, die sie allerdings um so nötiger hat, als die Erzeugungsbasis größer geworden ist. Ermutigend gewirkt hat vor allem das Vorgehen des größten amerikanischen Automobilindustriellen Ford, der den Rückgang der Konjunktur in seinem Spezialgebiet zu einer Umstellung der Betriebe für Eisenbahnbedarf ausnutzt. Am englischen Eisenmarkt, wo die Gefahr einer gewaltsamen Stilllegung seitens der Kohlen- und Hüttenarbeiter doch noch nicht gänzlich von der Hand gewiesen werden kann, macht sich notgedrungen ebenso im Inlands- wie im Auslandsgeschäft eine große Zurückhaltung bemerkbar, so daß die Streikdrohung der englischen Arbeiterschaft der Industrie schon jetzt riesenhafte Summen kostet, da recht beträchtliche Auftragsmengen, die sonst der englischen Eisen- und Stahlindustrie gewiß waren, nach Frankreich und besonders nach Belgien geflossen sind. Es wird nach Eintritt normaler Verhältnisse am englischen Arbeitsmarkt der größten Anstrengungen aller beteiligten Kreise bedürfen, um den eben skizzierten Ausfall wieder wettzumachen. Der deutsche Eisenmarkt steht vor Schwierigkeiten, deren Folgen theoretisch gar nicht abzusehen sind. Infolge des Versagens des oberschlesischen Kohlenbergbaues und des Willens, das Kohlenabkommen von Spa unter allen Umständen durchzuführen, geht die deutsche Eisenindustrie mit riesenhaften Schritten dem Zeitpunkt entgegen, an dem es ihr infolge eines umfassenden und andauernden Kohlemangels nicht mehr möglich sein wird, über den allerdringendsten Inlandsbedarf hinaus zu erzeugen. Was die Lage auf den sonstigen Märkten anlangt, so ist sie nicht unbefriedigend. Lediglich in Luxemburg haben die Unternehmer mit einer gewissen passiven Resistenz seitens ihrer Arbeiter zu rechnen, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die luxemburgischen Werke demnächst vor einem allgemeinen Streik stehen werden, der dann allerdings möglicherweise auch die benachbarten Industrieviere in Mitleidenschaft ziehen könnte. Der französische Eisenmarkt befindet sich in fortlaufend günstiger Entwicklung und scheint sich mit der belgischen Konkurrenz abgefunden zu haben. („B. B.-Ztg.“)

Zur Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes (siehe S. 378). Die Preisermäßigungen in der Automobilindustrie und anderen Industrien haben ein weiteres Nachlassen der Käufe am Eisen- und Stahlmarkt zur Folge gehabt und auf einer Anzahl von Marktgebieten gab sich eine schwache Stimmung zu erkennen. Bei den Stahlerzeugnissen haben alle Notierungen für Knüppel, Platten und Bleche nachgegeben. Auch für Roheisen ist die Haltung entschieden für eine Herabsetzung der Preise. („Ironage“; „B. B.-Ztg.“) an.

Vom englischen Chemikalienmarkt im September. (Bericht von Sir S. W. Royse & Co., Manchester, 29./9.) Der September brachte Geschäftsstockung; der drohende Bergarbeiterstreik und die Lage des Baumwollhandels erzeugt das Bestreben, große Abschlüsse bis zum Wiedereintritt ruhigerer Verhältnisse aufzuschieben. Der Preis von Kupfersulfat ist unverändert, jedoch kam es zu größeren Geschäften, besonders nach dem Ausland. Grüner Eisenitriol brachte es zu beträchtlichen Umsätzen sowohl im Inland wie bei der Ausfuhr. Essigsaurer Kalk ist unverändert, Essigsäure dagegen fester. Natriumacetat (53 Pfd. je ton) war mäßig gefragt, und Bleiacetat fand mehr Aufmerksamkeit angesichts der jetzt eingetretenen Preisermäßigung. Bleinitrat (62 Pfd. je ton) ist dagegen noch immer träge. Kaliumcarbonat (99 Pfd. je ton), wonach nur wenig gefragt war, ließ im Preise etwas nach. Kaliumsulfat ist nur in kleineren Mengen am Markt. Die starke Nachfrage des Auslandes nach weißen gepulverten Arsenik hält an; Vorräte sind knapp und werden festgehalten. Kaliumferrocyanid (gelb) (1 sh. 11 d je lb.) brachte es zu guten Umsätzen, auch in der Natriumverbindung wurde gutes Geschäft, hauptsächlich mit dem Auslande, gemacht; die Nachfrage hält an, aber die Fabrikanten halten gegenwärtig mit ihren Verkäufen für weitere Zukunft zurück. Weinsäure (3 sh. je lb.) war stark begehrt für die Ausfuhr, so daß die Vorräte sich verringerten und gute Abschlüsse für das nächste Jahr zustande kamen. Weinsaurer Kali (Cremor tartari) (265 Pfd. je ton) brachte es nur zu mäßigen Umsätzen; sein Preis ließ etwas nach. Es herrschte gewisser Druck, Verkäufe in Citronensäure vorzunehmen (4 sh. je lb.); große Posten wurden deshalb billiger angeboten. Die Nachfrage nach Bichromaten von Kali und Natron hat etwas nachgelassen. Oxalsäure (2 sh. 3 d je lb.) wurde sehr gefragt; Vorräte an ausländischer Ware wurden kleiner, und die englischen Fabrikanten halten an ihren Preisen fest. Hersteller von Borax und Borsäure sind noch gut mit Aufträgen versehen. Lebhafte Nachfrage ist nach Natriumphosphat (40 Pfd. je ton), Vorräte sind trotz ziemlicher Ankünfte von auswärts gering. Die

Nachfrage nach Ammoniumchlorid und Salmiak in Blöcken ließ etwas nach, jedoch bei unveränderten Preisen. Ätznatron (29 Pfd. je ton) ist dem Ausfuhrgeschäft leichter zugänglich. Bleichpulver war gut gefragt. Die Preise für Ammoniak-soda, Bicarbonat und Soda, kryst., haben auf den Inlandsmärkten angezogen. Mit ein oder zwei Ausnahmen bleibt der Markt für Teererzeugnisse praktisch unverändert, obwohl nur wenige Abschlüsse zustande kamen. Benzol- und Toluolvorräte werden vom augenblicklichen Bedarf bei sehr festen Preisen leicht aufgenommen. Etwas lebhafter gestaltete sich der Absatz von Solventnaphta (3 sh. 6 d je Gallone), bei teilweise aufbessernden Preisen. Kreosot (1 sh. 1½ d je Gallone) wird stark begehrt mit Neigung zum Anziehen der Preise. Pech (9 Pfd. 10 d je ton) hat nach wie vor festen Markt; für die nächste Saison liegen Abschlüsse zu laufenden Preisen vor. Rohe Carbolsäure (3 sh. 3 d je Gallone) zeigt gedrückte Haltung, infolgedessen sinkende Preise. Posten kryst. Carbolsäure, die vor einiger Zeit nach dem Osten verschifft waren, werden jetzt zur Rücksendung nach England angeboten. Flüssige Carbolsäure (5 sh. je Gallone) ist gleichfalls reichlicher vorhanden. Ammoniumsulfat (24 Pfd. je ton) blieb unverändert. („The Mining J.“ vom 2./10. 1920.) *Sf.**

Auf dem französischen Chemikalienmarkt besteht die Tendenz zum Anziehen der Preise, da die Erzeugung mit der starken Nachfrage nicht Schritt hält. Weiter tragen zur Preiserhöhung die höheren Kohlen- und Lebensmittelpreise bei. Zur Zeit besteht ein großer Mangel an chemischen Apparaten und verschiedenen Behältern für chemische Erzeugnisse, besonders nach Holzfässern, Gaszylin dern, emallierten Pfannen, Filterpressen, porösen Zylindern und Ballons usw. Soda ist sehr knapp und muß aus Amerika eingeführt werden. Die Knappheit ist einerseits durch den Kohlenmangel, anderseits durch die stark vermehrte Nachfrage bedingt. Nach Formaldehyd besteht ebenfalls rege Nachfrage. Es wird weitgehend zusammen mit Phenol und Kresol für die Erzeugung künstlicher plastischer Massen gebraucht. Auf Grund der oben erwähnten Faktoren wird mit einer Preiserhöhung bestimmter Chemikalien um 8—10% gerechnet. („I.- u. H.-Ztg.“)

In Argentinien besteht zur Zeit laut „Commerce Reports“ besondere Nachfrage für Trichloräthylen (chemisch rein). („I.- u. H.-Ztg.“) *ll.*

In der Generalversammlung des englischen Baumwolldrucker verbandes (Calico Printers Association, Ltd.), die am 15./9. in Manchester stattfand (vgl. S. 391), stellte der Vorsitzende Lennox B. Lee fest, daß der Farbstoffmangel in England während des letzten Jahres nicht minder akut war als während der kritischen Jahre der Kriegszeit. Die Farbstoffverbraucher konnten ihre Betriebe nur dank der Einfuhr aus der Schweiz, Amerika und Deutschland aufrecht erhalten.

*Sf.**

Der Benzinpreis in Belgien ist von neuem um 10 Fr. je 100 l gefallen. Das Liter Autobenzin stellt sich jetzt auf 1,80 Fr. *on.*

Die Nachfrage nach Teer und Teererzeugnissen deckt, wie einem Bericht der „D. Bergw.-Ztg.“ entnommen wird, ungefähr die Erzeugung, die in den letzten Wochen die durchschnittliche Höhe der vergangenen Monate beibehalten hat. Die Nachfrage ist jedoch nicht zu vergleichen mit der in den ersten Monaten dieses Jahres. Bei dem überwiegenden Teil der Verbraucher scheint die Hoffnung vorzuerrschen, daß sie für ihre mehr oder weniger eingeschränkten Betriebe auskommen und sich wahrscheinlich in ausländischen Kohlen versorgen können, die reichlich angeboten werden. Amerikanische Kohle wird mit 1600—1800 M die t bezahlt. Soweit ausländische Kohle nicht gekauft wird, richten sich vorsichtige Unternehmer für die Verfeuerung von Teererzeugnissen ein. Die Händlerschaft fragt infolgedessen bereits wieder höhere Preise und zwar für Pech über 200 M je 100 kg bis hinauf zu 250 M, für Teeröle bis über 300 M, für Naphthalin, unaufbereitet, entsprechend weniger. In säureharzhaltigen Rückständen stockt der Absatz völlig. Überhaupt scheint eine gewisse Reinigung des Marktes von den unter dem Namen „Destillationsrückstände“ angebotenen Waren erfolgt zu sein. Infolge des gesunkenen Marktwertes stürzt sich aber nun die Mehrheit der Verkäufer auf die ausländischen Märkte, die tatsächlich einen erheblichen Bedarf, namentlich an feineren Stoffen, wie Naphthalin, Anthracen und besonderen Öl- und Pechsorten hat. Hinderlich ist noch die Höhe der Reichsabgabe. Die Preise für Rohteere der Kokereien und Gasanstalten halten sich auf gleichmäßiger Höhe von gut 200 M je 100 kg. („Frk. Ztg.“) *on.*

Die Lage auf dem südafrikanischen Düngemittelmarkt hat sich Ende 1919 gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbessert. Die Düngereinfuhr für das Jahr 1919 betrug 12 617 kg je t. Immerhin stellt dies nur einen geringen Bruchteil des gesamten Jahresbedarfs der Union dar, der zur Zeit ungefähr 35 000 t Superphosphat und 10 000 t Thomasschlacke beträgt und ständig wächst. Arsenigsäure-Natrium wird jetzt von einer einheimischen Fabrik zu angemessenen Preisen erzeugt, so daß dem großen Mangel daran abgeholfen ist. Für Kalk und Schwefel, die während des Krieges ebenfalls schwer zu erhalten waren, standen die Preise Ende 1919 noch hoch, doch scheinen die vorhandenen Vorräte für den unmittelbaren Bedarf auszureichen. („I.- u. H.-Ztg.“) *on.*

Ölsaaten und Öle (2./10. 1920). Am Auslands- wie am Inlandsmarkt zogen die Preise für Ölsaaten, Öle und Ölkuchen mit vereinzelten Ausnahmen weiter an. Namentlich die Nachfrage nach Ölsaatkuchen gestaltete sich sehr rege, so daß wir annehmen müssen, daß die Ölerzeugung zunächst zunehmen wird. Unter ziemlich normalen Verhältnissen wird Öl billiger, wenn die Preise der Leinkuchen steigen, oder das Verhältnis ist umgekehrt. Aus diesem Grunde dürfen wir aber auf fallende Ölpreise zunächst wohl nicht rechnen, weil der Bedarf an pflanzlichen Ölen am Weltmarkt im allgemeinen und in Europa im besonderen für längere Zeit noch sehr groß sein wird. Die Verbraucher von Öl werden vielleicht erst dann etwas günstiger gestellt sein, wenn sich die Aussichten der Leinsaaternnte am La Plata fester umgrenzen lassen. Nach Eintritt von Regen haben sich die Aussichten der wachsenden Ernte merklich gebessert. Hauptsächlich wohl aus diesem Grunde ermäßigten die Verschiffer den bis auf 26,15 Doll. gestiegenen Preis in der letzten Woche auf 26,05 Doll. die 100 kg fob Buenos Aires. Allem Anschein nach ist die Beschädigung der Leinsatelfelder am La Plata keineswegs so groß, als nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen angenommen werden muß. Der schwimmende Vorrat von Leinsaat nach Europa stieg mittlerweile wieder von 83 000 t gegenüber 178 000 t im Vorjahr und bei Rübeaat auf 13 900 t gegenüber 8000 t. In Nordamerika gaben die Preise der Leinsaat gleichfalls weiter nach; an den englischen Märkten zogen sie jedoch erneut an, weil hier die Gefahr eines Streiks der Bergarbeiter anscheinend immer noch nicht beseitigt ist. In London notierte Calcutta 41—41/10 Pfd. Sterl., Bombay 42 Pfd. Sterl. und La Plata 35/15—38 Pfd. Sterl. die t. Die Preise von Rübeaat vermittelten sich an den englischen Märkten nicht zu behaupten und schlossen je nach der Herkunft der Ware mit 32—35 Pfd. Sterl. die t. Für Baumwollsaat traten weitere Erhöhungen ein und zwar für Bombay auf 15/5—15/15 Pfd. Sterl. und ägyptische auf 19/15 bis 20 Pfd. Sterl. die t. Die Ideen der Käufer von Sojabohnen lagen bei etwa 22 Pfd. Sterl., der Verkäufer indessen bei 23 Pfd. Sterl. die t. Erhebliche Preiserhöhungen hatten auch Palmkerne und zwar bis auf 41 Pfd. Sterl. die t, Liverpooler Bedingungen, zu verzeichnen. Am Inlandsmarkt wurden für angebotene Ölsaaten phantastische Preise bezahlt und zwar für Rübeaat bis zu 410 M und Leinsaat bis zu 380 M der Ztr., also für jene mehr als 8000 M die t. Die Mehrzahl der inländischen Mühlen ist aber nicht geneigt, dieser sprunghaften Erhöhung weiter zu folgen. An den englischen Märkten traten für Öle weitere Preiserhöhungen ein, in Holland jedoch weniger. Greifbares Leinöl notierte in London 82/10 Pfd. Sterl. die t, in Amsterdam 95½ fl. die 100 kg, vorrätiges Rüböl 93 fl. die 100 kg und in London rohes Rüböl 74 Pfd. Sterl. und raffiniertes 90 Pfd. Sterl. die t. Sojabohnenöl erhöhte in London die Preise nach und nach auf 74/10 Pfd. Sterl. für rohes und 90/10 Pfd. Sterl. die t geruchfreies Öl. In Antwerpen stieg der Preis für Leinöl bis auf 445 Fr., und für extrahierte Rüböl bis auf 405 Fr. die 100 kg. — *m.*

Vom Baumwollmarkt (2./10. 1920). Waren schon nach dem vorigen Bericht die Notierungen an den amerikanischen Märkten stark rückgängig, so gaben sie in diesem Berichtabschnitt erst recht weiter nach, ohne daß anscheinend der tiefste Punkt schon erreicht ist. Erzeuger- und Handelskreise in den Ver. Staaten sind über diese Wendung der Dinge erklärlicherweise beunruhigt. Die entgegengesetzte Haltung der nichtamtlichen Vertreter Amerikas auf der Brüsseler Konferenz gegenüber Deutschland ist zum großen Teil jedenfalls auf die Stockung der Ausfuhr aus Amerika zurückzuführen, was besonders für Baumwolle zutrifft. Unter dem Einfluß günstiger Witterung machten die Erntearbeiten im Berichtabschnitt gute Fortschritte. Die Verarbeitung von Baumwolle in den Ver. Staaten blieb in der letzten Zeit hinter der des Vorjahrs etwas zurück. Beispielsweise wurden im August dieses Jahres 483 000 Ballen ohne Linters verarbeitet, gegenüber 503 000 Ballen im August 1919 und 535 000 Ballen im August 1918. Aus der Ausfuhr im August dieses Jahres mit 174 000 Ballen gegenüber 547 000 Ballen im August des Vorjahrs ist zu ersehen, daß der Absatz auf diesem Wege ganz erheblich zurückgegangen ist. Mit einer Besserung der stark gesunkenen Ausfuhr rechnen die Ver. Staaten zunächst nicht, so daß angenommen werden muß, daß die Preise noch weiter nachgeben werden. Wir werden in dieser Annahme dadurch bestärkt, daß nach Meldungen aus der Union die Beschäftigung der Baumwollwebwarenindustrie sehr ungleichmäßig ist und trotz der Jahreszeit vielleicht zurückgehen wird. Die Witterungsberichte lauteten in den letzten Wochen durchweg befriedigend, und die Entwicklung der Pflanzungen entsprach im allgemeinen den Erwartungen. Die seit Wochen drohende Gefahr eines Streiks der Bergarbeiter in England drückte die Unternehmungslust der englischen Spinner stark herab, was auf die Haltung der amerikanischen Märkte nicht ohne Einfluß blieb. Der in den südlichen Anbaugebieten eingetretene Wirbelsturm vermochte nur vorübergehend die Stimmung zu bestimmen. Die Abladungen der letzten Wochen waren sehr klein, nach Ostasien wurde zeitweise überhaupt nichts verschifft. Greifbare Ware interessierte die Verarbeiter in den Ver. Staaten während des ganzen Berichtabschnittes nur sehr wenig, für europäische Rechnung fehlte es mit geringer Unterbrechung gleichfalls an Nachfrage, wogegen namentlich am Schluß große Verkaufsaufträge

für Rechnung des Südens wie des Auslandes vorlagen. Solchen starken Verkaufsdruck waren die Preise natürlich nicht gewachsen. Dringendes Angebot von allen Seiten führte zu erheblichen Ermäßigungen. Nach dem vorigen Bericht notierte beispielsweise vorrätige Middling in New York 32,50, am Schluß dieses Berichtsabschnittes jedoch nur noch 26 Cents das Pfund. Die weiteren Notierungen lauteten im einzelnen für Oktober auf 23,65, November 22, Dezember 21,40, Januar 20,80, Februar 20,70, März 20,40, April 20,40, Mai 20,25, Juni 20,10, Juli 19,90 Cents das Pfund. —

Vom Rohseidenmarkt wird unter dem 22./9. berichtet: Die Preisseigerung auf dem Yokohamaer Markt hat auch die übrigen Märkte beeinflußt und brachte am Schluß der vergangenen Woche größere Festigkeit und höhere Preise. Der Grund der Erhöhung der Japanpreise, die um etwa 40—50 franz. Fr. gegen die Vorwoche stiegen, ist in der Bildung einer Handelsgemeinschaft zur Unterstützung der Spinner zu sehen, die ein Kapital von 65 000 000 Yen zur Verfügung hat. — In Mailand hat sich die Nachfrage aus den Kreisen der Verbraucher gesteigert. Der besonders große Bedarf in vorrätiger und bald lieferbarer Ware, wie Organsin 19/21 und Japan Trame 26/30, konnte nur zum Teil gedeckt werden, obgleich die Verbraucher die geforderten Preise bewilligten. Für Zwirngrege 9/11 werden schon 400 L. und für Webgrege 11/13 Markenware 420 L. verlangt. Kokons stiegen ebenfalls im Preise und brachten lebhafteres Geschäft. — Die Verkäufe in Crefeld sind seit Anfang dieser Woche leichter geworden. Es wurden etwa folgende Preise (in französischen Franken) erzielt: Mailänder: Organsin 19/21 Crefelder Exquis 290—300, Trame 26/30 Extra 250—260, Grege 13/15 oder größer, beste Markenware 280, Grege je nach Titer, Crefelder Exquis 260—270; Japan: Organsin 19/21 Extra Extra Filature 290—300; Trame 26/30 Extra Filature a. t. c. 230—235, Webgrege Doppel Extra 240—250. („I.- u. H.-Ztg.“) ar.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Ausfuhrfreiliste. Die Handelskammer hat eine nach dem neuesten Stande berichtigte Zusammenstellung der ausfuhrfreien Waren herstellen lassen, die zum Preise von 40 Pfg. und 10 Pfg. Porto vom Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Berlin C. 2, Klosterstraße 41, gegen Voreinsendung des Betrages — Postscheckkonto Berlin 3101 — bezogen werden kann. („B. B.-Ztg.“) dn.

Reichsnebenstelle für Textilwirtschaft in Leipzig. Nach den günstigen Ergebnissen, die die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, mit der Einrichtung der Nebenstellen M.-Gladbach und Stuttgart gemacht hat, wird, wie die „Textil-Woche“ erfährt, bereits in den nächsten Tagen eine weitere Nebenstelle für Sachsen und Mitteldeutschland eröffnet, die ihren Sitz in Leipzig haben wird. dn.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Zerstörung der deutschen Erdölinteressen in der Weltwirtschaft. Mit dem Abschluß des Verkaufs der Steaua Romana-Aktien der Deutschen Petroleum-A.-G. an ein englisch-französisch-rumänisches Konsortium schließt ein weiteres Kapitel der Zerstörung deutscher Wirtschaftsinteressen. In Konsequenz des Kriegsausganges und des Friedensvertrags hat sich die bisherige Teilnahme Deutschlands an der Erdölgewinnung als nicht mehr haltbar erwiesen — ein Vorgang, der bei der Wichtigkeit der Versorgung Deutschlands mit Petroleum und Petroleumerzeugnissen als besonders schmerlich zu empfinden ist. („Frk. Ztg.“) ll.

Chemische Industrie.

Das Kalisyndikat nahm in beschränktem Umfange die wegen Herstellungsschwierigkeiten infolge Kohlenknappheit eingestellte Lieferung des von den Landwirten besonders begehrten 40—42% igen Kalidungsalzes wieder auf. on.

Die Firma Oberschlesische Sprengstoff-Aktiengesellschaft ist in Aktiengesellschaft Lignose umgeändert worden.

Tagesrundschau.

Der Bericht der bekanntlich unter Ausschuß der deutschen Gelehrten arbeitenden Internationale Atomgewichtskommission, der von Prof. F. W. Clarke, Sir T. E. Thorpe und M. G. Urbain unterzeichnet ist, empfiehlt keine Änderungen der angenommenen Atomgewichtswerte mit Ausnahme desjenigen des Scandiums, das sich von 44,1 auf 45,1 erhöhen soll. Sf.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Feldmarschall v. Hindenburg wurde aus Anlaß seines 73. Geburtstages zum Ehrendoktor sämtlicher deutschen Technischen Hochschulen ernannt.

Es wurden berufen (ernannt): Prof. Dr. J. Plotnikow, Berlin, früher Ordinarius für Photochemie an der Universität Moskau, nach Agram; Prof. E. Rutherford zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam; Dr. E. L. Whitmer, Chemiker des Bureau of Standards, zum o. Prof. der Chemie am Lafayette College, Easton, Pa.

Gestorben sind: Ing. Franz L. Kućera, früher Inhaber des chem. Laboratoriums der Fa. Dr. Weiler & Kućera, Prag, am 15./9. im Alter von 61 Jahren. — Regierungsrat Dr. Fr. Schadinger, Chemiker u. Bakteriologe, Oberinspektor i. R. der Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel in Wien, der durch die Entdeckung des Linksmilchsäurebakteriums, durch die Methylenblaureaktion zur Unterscheidung der ungekochten von gekochter Milch, durch Forschungen über Acetongärung und über krystallisierte Abbauprodukte der Stärke der Wissenschaft bedeutende Dienste geleistet hat, in Innsbruck im Alter von 67 Jahren. — A. Weissberger, techn. Direktor der Zuckerfabrik in Beraun, am 16./9.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Dr. H. Busch, Deuna (Eichsfeld), Generaldirektor W. Kain, Nikolassee-Berlin, Bergrat Th. Lichtenberger, Heilbronn a. N. u. Bergassessor a. D., Bankdirektor M. Pohl, Berlin, bei der Fa. Gewerkschaft Carlsfund, Gr. Rhüden.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: F. Dörrfeld, Rostock, bei der Fa. Braunkohlenbergwerk Sallgast, G. m. b. H., Rostock; Rechtsanwalt A. van Heyst, Roermond, u. S. Wolf, Accountant, Tongerle, bei der Glasfabrik Weißwasser G. m. b. H., Köln; Chemiker Dr. H. P. Kaufmann, Jena, bei der Fa. Chemische Werke Rudolstadt, G. m. b. H., Rudolstadt; F. Oetz, Düsseldorf, bei der Chemischen Industrie Rhenania, G. m. b. H., Düsseldorf; Drogist C. Schulz, Charlottenburg, bei der Fa. Drogen-Schulz G. m. b. H., Neukölln; A. Mattig, Köln-Sülz, u. J. Stockhausen, Köln-Klettenberg, bei der Fa. Polar Chemisch-technische Produkte G. m. b. H., Köln-Poll.

Prokura wurdeerteilt: E. C. Hartung, Gera, bei der Fa. Curt Rothe, Vereinigte Farben- und Wachsprodukte-Fabrik, Commandit-Gesellschaft, Gera; M. Kessel, Köln-Poll, bei der Fa. Polar Chemisch-technische Produkte G. m. b. H., Köln-Poll; A. Koch, Mainz, bei der Fa. Chemische Fabrik Ludwig Meyer, Mainz; W. Pflugmacher, Bennigsen, bei der Aktien-Zuckerfabrik Bennigsen, Bennigsen; A. Renkel, Verden, bei der Asphalt- u. Teer-Chemie Produkte Fabrik Erich-Otto Rothe, Zweigniederlassung Verden.

Berichtigung.

Dr. K. Braß (s. S. 375) ist nicht zum o. Prof., sondern zum a. o. Prof. an der Technischen Hochschule München ernannt worden.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Deutscher Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums. Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz Berlin, 21.—23./10. 1920, im Hause des Vereins deutscher Ingenieure, NW., Sommerstr. 4 a. Zeiteinteilung.

Mittwoch, den 20./10., abends 9 Uhr: Zusammensein in der Deutschen Gesellschaft 1914, Wilhelmstraße 67.

Donnerstag, den 21./10., vorm. 9 Uhr: Eröffnungssitzung. Anschließend 1. und 2. Arbeitssitzung mit Mittagspause. Tagesordnung: 1. Sachverständigenausschuß im Reichsjustizministerium. Berichterstatter: Österreich. 2. Reform des Patentrechts: Notgesetz, Erteilungsverfahren. Berichterstatter: Mintz. 3. Präklusivfrist. Berichterstatter: Mittelstaedt-Seligson. 4. Patentgerichtsbarkeit. Berichterstatter: Guggenheim-Axster. Abends 7 Uhr: Gemeinsames Abendessen der Teilnehmer im Landwehr-Offiziers-Kasino, Charlottenburg, Jebensstr. 2, am Bahnhof Zoo (s. Bem. 3). Preis des trocknen Gedekts 30 M. — Anzug: Schwarzer Rock.

Freitag, den 22./10., vorm. 9 Uhr: 3. und 4. Arbeitssitzung. Schluß der Tagesordnung vom 21./10. — Reform des Warenzeichenrechts. Berichterstatter: Österreich-Rosenthal.

Sonnabend, den 23./10., vorm. 9 Uhr: 5. und 6. Arbeitssitzung. Schluß der Tagesordnung vom 22./10. — Internationaler Rechtschutz. Berichterstatter: Say. Schlußsitzung.

Bemerkungen.

1. Die Geschäftsstelle befindet sich vom 21.—23./10. im Hause des Vereins deutscher Ingenieure, Sommerstraße 4 a; sonst Wilhelmstraße 57/58 II. 2. Der Kongreßbeitrag beträgt 40 M und ist an den Schatzmeister, Herrn Patentanwalt Mintz, Berlin SW., Königgrätzerstraße 52, vorher einzuzahlen. 3. Anmeldungen zu dem gemeinsamen Abendessen sind bis zum 10./10. der Geschäftsstelle einzusenden. 4. Die Herren Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß wegen der Zeitverhältnisse von einer Teilnahme der Damen abgesehen werden mußte.